

Sonntag, d. 7. August,

Mittags 12 Uhr,

wird vor dem Rathhause hier eine

Trauerfeier für den Fürsten Bismarck

stattfinden, welche durch Gesang eingeleitet und geschlossen werden soll.

Da es bei der Kürze der Zeit nicht möglich ist, an die einzelnen hiesigen Gesang-Vereine besondere Einladungen gelangen zu lassen, so gestatten wir uns hierdurch, an sämtliche Herren Mitglieder dieser Vereine die ergebenste Bitte um Mitwirkung an der Gesangs-Veranstaltung zu richten.

Probe findet am **Sonnabend, den 6., Abends 9 Uhr**, in dem Saale der **Loge Plato** (Friedrichstrasse) statt.

Es wird um zahlreiches Erscheinen und um Mitbringen der Noten zu „Es ist bestimmt in Gottes Rath“ von Mendelssohn und „Deutschland, Deutschland über Alles“ gebeten. F 413

Das Comitee.

Turngau Wiesbaden.

Wir ersuchen die Mitglieder der drei Turnvereine sich bei der

Bismarck-Trauerfeier

gähefreudig zu betheiligen.

Zusammenkunft **am Sonntag, den 7. August, Vormittags pünktlich 11 Uhr**, in der Turnhalle des Männer-Turnvereins, Platterstraße 16.

Anzug: Turnjacke und dunkle Hose.

Der Gauvornrath.

Wiesbadener Männergesangverein.

Den Vereinsmitgliedern, welche sich an der Sonntag Mittag 12 Uhr bei dem Rathhause stattfindenden Trauerfeier betheiligen, unter Bezugnahme auf die Einladung des Comitees zur Nachricht, daß eine gemeinsame Gesangsprobe heute Samstag Abend 9 Uhr in dem Saale der Loge Plato stattfindet.

Am Sonntag Vormittag 11 Uhr versammeln sich die theilnehmenden Mitglieder in dem Vereinslokale, von wo aus der Abmarsch mit Banner erfolgt. F 320

Der Vorstand.

Wiesbadener

Unterstützungsbund.

Besteht seit 1876. Bestäuberte Sterbedasse am Bloke. Zahlt den Hinterbliebenen verheiratheter Mitglieder sofort nach Anzeige des Todes 1000 Mk. Unterstützung. Aufgenommen werden männliche und weibliche Mitglieder vom 18. bis 45. Lebensjahr. Eintrittsgeld von 1 Mk. an. Auskunft beim Vorsitzenden Herrn C. Kirschner, Beckstrasse 4, 2, und Langgasse 27, 1, sowie bei den übrigen Vorstandsmitgliedern. F 305

Gräber Export-Bier, 24 Schoppen 100

Zu haben bei Franz Hunger, Bierhandlung, Frankfurterstraße 15.

Stets frisch gebräutet per Stück 4 Pf. Große frische Bräuerer per Stück 4 Pf. Kleiner per Stück 2 Pf. Aufschlagbier per Schoppen 30 Pf. empfiehlt J. Hornung & Co., Langgasse 3.

Bier! 40 Pf. Bfd. Glanzlackfarben empfiehlt Carl Ziss, Grabenstraße 30.

Schutz MARKE



Geroldsteiner Sprudel

Tafelgetränk I. Ranges.
Preisgekrönt auf allen besuchten Ausstellungen.
Anerkennung empfangen als vorzügliches Getränk bei Kaiserlichen, Kaiser- und Krongebirgen.

Haupt-Depôt:
P. Enders, Wiesbaden, Michelsberg 32.

Bureau: KSn, Kaiser-Wilhelm-Ring 14.

Für die Reise.

Zu aussergewöhnlich niedrigen Preisen empfehle ich einen

Posten eleganter Handtaschen

in diversen Größen aus kräftigem braunen oder schwarzen Rindleder, mit Moleskin- oder Lederfutter, dauerhaftem Bügel und Schloss.

Gelegenheitskauf!!

Nur so lange Vorrath!

Ferner:
Reise-Koffer, -Körbe, Hand-Koffer, Handtaschen, Touristentaschen, Umhängetaschen, Rucksäcke, Wäscheräcke, Plaid-Hüllen, Reise-Rollen, Schirm-Futterale, Toilett-Necessaire, Trinkbecher, Reiseflaschen etc. von der einfachsten bis feinsten Qualität in bekannter Auswahl. 9900

Kaufhaus Caspar Führer,

48. Kirchgasse 48.
Telephon No. 309.



Weiner's Gelée-Fabrik

empfehlen ihre drei Sorten Gelée's und Marmladen pro Pfd. von 22 Pf. an. In Einern, email Töpfen, Schüsseln 2 Mk. an.

en gros. Marktstr. 12, Part. Ginterb. en détail. Laden

Conlaute Bedingungen.

Strengste Discretion.

Wilh. Helfrich,

Auctionator und Taxator.
Büreau u. Versteigerungslokal:
S. Mauritiusstrasse 8.

Beste Referenzen. 9163

Eine elegante Salon-Garnitur, Sopha und 4 Sessel, nur kurze Zeit gebraucht, ist billig zu verl. Jean Meinecke, Westrichstraße 2. 9927

Tischwein	0.60,
Laubenheimer	0.75,
Bodenheimer	0.90,
Deidesheimer	1.—,
Feinere Marken bis Mk. 6.—	

empfehlen 9977

Eduard Böhm,

7. Adolphstrasse 7.

„Philipps-Thal“, Sonnenberg.
Heute Samstag:
Fischsuppe, F
wogu freundlich einladet Wilh. Jekel.

Rentnern und Rentnerinnen,

welchen bei dem niedrigen Stande des Zinsfußes daran gelegen ist, ihr Einkommen ganz bedeutend zu vermehren, empfehle ich den Abschluß einer sofort beginnenden lebenslänglichen Leibrente bei der unter Controle und Aufsicht der Staatsregierung stehenden Mecklenburgischen Lebens-Versicherungs- und Spar-Bank zu Schwerin, gegründet 1853.

Vericherungs-Bestand über 100 Millionen Mark.

Die Bank gewährt von je 1000.— Einlage:
bei Eintrittsalter: 50 55 60 65 67
folgende Rente: 74.11, 83.67, 99.26, 117.70, 125.

Für die dazwischen liegenden Alter wird die entsprechende Rente gewährt. Die Rente kann auch in 1/2- und 1/4-jährlichen Raten bezogen werden. Ebenso auch Renten für zwei verbundene Leben. Auszahlung kostenfrei. Keine Policestosen. Auskunft und Prospekte bei

Adolf Berg, General-Agent, Wiesbaden, Moritzstraße 62.

Seidenstoff-Reste

habe ich zu enorm billigen Preisen ausgelegt.

Langgasse 20. **J. Hertz.** Langgasse 20.

1. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 362. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 6. August.

46. Jahrgang. 1898.

Mit dem Werthe der Menschen ist es wie mit dem der Diamanten, die bei einer gewissen Größe, Reinheit und Vollkommenheit ihren vollen und bestimmten Preis haben, darüber hinaus aber unschätzbar sind und keine Käufer finden.

Chamfort.

(12 Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Moni.

Roman aus dem Völkchen von Anton Scholl.

„Wissen wir schon,“ sagte Hans wichtig. „Wir reden gerade davon. Wird ein wahrer Segen werden für unsern Winkel.“

„Schon. Aber sogleich noch nicht,“ dampfte der Nagl über Freude. „Erst wird es Kerger und Verdruss genugsam geben, bis der erste Zug einmal durchs Thal hinaufdampft. Für uns Arbeiterleute nicht so viel, aber für Euch. Den schönsten Acker, die beste Point müßt Ihr zum Schätzungsweirthe abgeben, wenn die Bahn darüber gehen soll; selbst ein Hof muß weg, wenn er im Wege steht. Da wird sich mancher hinter den Ohren kratzen. Und nachher, wenn einmal die Arbeit angefangen wird! Die Italiener werden zu Hunderten kommen und die Slaven. Was auf den Feldern wächst und ihnen paßt, nehmen sie Euch vor der Nase weg und verkaufen. . . Ich weiß es, ich hab' schon öfter beim Bahnbau gearbeitet.“

Der Berger und der Hans hörten ihm mit offenem Munde zu. Das waren ja recht artige Zustände, die da kommen sollten.

„Wenn es so ist, nachher soll nur die Eisenbahn bleiben, wo sie will!“ polterte der erstere heraus und schlug mit seiner nervigen Faust auf den Tisch. „Wir brauchen die Eisenbahn nicht.“

Das Kommen des Pfarrers und des Schullehrers machten dem Gespräch vor der Hand ein Ende.

Der Pfarrer war ein keuliger, alter Herr, der für jeden ein Scherzwort hatte. Eine launige Rede gab die andere und als der Nagl in seiner trocken, aber überaus launigen Weise vorbrachte, er habe gehört, daß man eine neue Steuer auslegen wolle, eine Jungstellensteuer, wurde dem Berger eine Welle zu Leibe gerath.

„Ich hab' mich davor wohl meinen Stand nicht zu beklagen geholt,“ versicherte sich der. „Hab' keine Greiner bekommen und was ich thun hab', hat müssen Jedem recht sein; aber eine Steuer zahlen fürs Lebighleiben! Eh' laß ich Euch einen kleinen Verdienst, Hochwürden.“

„Zeit hätte Ihr schon, Berger,“ meinte er lächelnd.

Kann einmal über Nacht kommen,“ versprach er und dachte im Stillen daran, was für eine summe Braut die Moni sein müßte und wie ihn die Andern darum beneiden würden. Wenn er doch einmal Ernst machen wollte!

Aber mittlerweile fiel ihm ein, warum er eigentlich mit dem Hans gegangen, und er fragte den Pfarrer: „Hab' gehört, daß wir eine Eisenbahn kriegen sollen. Wie verhält sich denn die Sach?“

„Damit hat es seine Nichtigkeit,“ bestätigte der Pfarrer. „In der Betretung ist die Bornahme der Vorarbeiten schon bewilligt worden. Möglich, daß diesen Sommer noch die Ingenieure antommen und die Bahn vermessen. Es wird ein großer Vortheil werden für unser Thal und den ganzen Wald. Wenn sie nur schon fertig wäre!“

„Eh' laß ich auch schon gesagt,“ riefte der Nagl. „Bis dahin wird's aber manchen ins Simmen bringen.“ Und er wiederholte die vor einer Weile vorgebrachten Bedenken.

„Nun, gar so arg wird's wohl nicht werden,“ zweifelte der Schullehrer. „So friedlich wie sonst mag es während des Bahnbau's nicht zugehen im Thale aber der dauert keine Ewigkeit. Und von wegen der Grundabfuhr wird es auch nicht so arg sein. Was der Grund werth ist, kriegt Jeder dafür, oft auch mehr. Und die Eisenbahn ist nachher eine ewige Sach.“

Nach und nach kamen noch mehr Gäste, aber das Ge-

spräch drehte sich vorwiegend um die Eisenbahn, die gebaut werden sollte.

Moni hatte sich nach dem Abendessen auf die Hausbank gesetzt. Sie wollte draußen in der wohnigen Frühlingnacht warten, bis der Wetter aus dem Wirthshaus heim käme. Lange auf sich warten zu lassen war nicht seine Gewohnheit, und er hatte ja geschafft, das Abendessen hübsch warm zu halten. Da konnte er nicht lange ausbleiben.

Auch die Mägde, Fiori und der Kleinknecht hatten sich nach gelanger Arbeit zu ihr gesetzt, und an Escherg und Rederel fehlte es nicht.

„Es wird Zeit zum Schlafengehen,“ mahnte nachher die Großbirn und stand vom Bänkehen auf. „Geht Du noch nicht, Moni?“

„Nein, ich wart' auf den Wetter. Wenn ich einmal in Schlaf komme, kann er schreien und an der Haustür trommeln, wie er will, da höre ich ihn nicht mehr und morgen kriegt er meinen Puffer. Gute Nacht allsammt!“

Die Mägde gingen und auch Fiori und der Kleinknecht folgten bald nach ins Haus.

Moni blieb sitzen; die Hände in den Schooß gelegt und den Kopf an die Mauer zurückgelehnt, lauschte sie dem Quaken der Frösche, dem Rauschen der Rasenblätter im Walde oben und dem Flüstern des Abendwindes im spärlichen Raube der Obstbäume vor dem Hause. Wie seltsam tönten wo es um ihre Sinne. Sie träumte in unbestimmten Umrisen von einem Glücke, vermochte aber nicht zu sagen, welcher Art es sein möchte, woher es kam und wann es kam.

Ihr war es kein, daß selbige Freude ihr Herz durchwogte und daß sie vom Glücke träumen konnte.

Da kamen leichte Schritte vom Keller herüber. „Der Wetter!“ fuhr sie auf.

Aber gleich darauf fiel es ihr ein, daß der Wetter eigentlich von der anderen Seite herkommen mußte und gewöhnlich fest und voll ausrat. Wer mochte es sein? Sie blieb ruhig sitzen und wartete.

Die Schritte kamen näher und näher und am Ende tauchte eine Mannesgestalt auf. Ein Dieb vielleicht?

„Guten Abend, Moni!“

„Ah, der Lorenz! Guten Abend auch! Wo geht denn Du noch um zu so später Zeit?“ Freudige Erregung klang aus ihrer Stimme.

„Bin ein wenig da oben gewesen in den Einsichtchen, und da ich nun zurückgehe,“ hab' ich wollen nachschauen, ob im Berghof schon Alles schläft. Darf ich mich ein bißel hinsetzen zu Dir?“

Moni rückte zur Seite und Lorenz setzte sich hin auf das Bänkehen.

„Was thust denn noch auf zu so später Zeit? Wartest leicht auf Jemand?“

„Auf den Wetter wart' ich. Er ist mit dem Bärenwirth fortgegangen und soll nun bald kommen. Und heranziehen ist's so schön!“

„Wohl. Wenn man so den ganzen Tag in der Werkstatt schafft, nachher ist's heranziehen nochmal so gut. Und geplagt hab' ich mich die zwei Tag her gehörig. Der Meister ist etwas kränklich und der Arbeit so viel. Da treibt's einen schon dazu.“

„Ist leicht als Gesell beim Tischler?“ unterbrach ihn Moni.

„Nein, wir haben die Werkstatt und die Arbeit mitammen. Jeder von uns ist Meister. Heut' ist ihm eingefallen, ich soll die Werkstatt und das Hauschen ablösen; er setzte sich gern zur Ruhe. Du lieber Himmel! Wie sind auf unser Häuschen noch schuldig. Und wozu braucht ich ein zweites?“

„Das kannst aber umsonst kriegen,“ warf Moni ein. „Kriegt denn die Tischler-Marie nicht das Häusel?“

Daran hatte er noch nie gedacht, nie nicht. Ein Verdacht gegen seinen Mittelmeister begann in seinem Kopf aufzusteigen. Also deshalb! Und Moni hatte sofort danach gerathen! Was mochte sie sich dabei gedacht haben?

„Daß Du so schlecht denken magst von mir!“ schalt er sie.

„Schlecht? Ist denn da was Schlechtes dabei? Da dürft' eins auf sein Haus heirathen, wenn das schlecht wäre.“

„Aber ich will nicht. . . Ich kann nicht. Ich mag die Marie nicht, und deswegen wir' es schlecht von mir,“ wehrte er sich.

„Das weiß ich halt nicht.“

„Eine gute Viertelstunde saßen sie schweigend neben einander auf dem Bänkehen. Was Jedes dachte?“

„Endlich schöpft Lorenz tief Athem und hub zu reden an. „Moni,“ sagte er und holte nach ihrer Hand, „Moni, ich muß Dir's schon sagen, gerade freich weg, wie mir ist. Seit wir selbigen Sonntag mitammen vom Brunnkriechlein durch den Wald herunter gingen sind, kommt mir keinen Augenblick aus dem Kopfe. Ich hab' Dich gern und kann schier nicht leben, wenn ich nicht weiß, daß ich Dich einmal heimführen kann als mein Weib. . . Moni, willst Du?“

„Das sind so Reden!“ wies sie ihn zurecht und zog die Hand an sich.

„Nein!“ befeuerte er. „Ich hab' Dich gern und keinen falschen Gedanken dabei. Gott sei mein Zeuge!“

Nun laß sie still da und er wartete auf eine Antwort. Den Feldweg herein stapften schwere Tritte.

„Der Wetter kommt!“ küßte Moni aufstrebend. „Sch' schnell fort! Was würde der von mir denken?“

„Halt' mich gern?“ drängte er.

„Ja!“

Dann schob sie ihn von der Bank weg und er erlief, so leise er vermochte, hinaus gegen den Stadel.

„Wer da?“ rief der Berger, als er Jemand am Bänkehen sitzen sah.

„Ich!“ lächelte Moni etwas gezwungen. „Fürchtet Ihr Euch leicht?“

„Ich fürchtet? Nein, Dirndl, das giebt's gar nicht. Aber schau, das ist schön, daß Du noch auf bist und muunter. Da brauch' ich nicht lange zu klopfen und zu schreien. Hast leicht eh' gewartet auf mich?“

„Auf wen denn sonst?“ lächelte Moni nun schon herzlicher. Das Gehaben des Aiten, der etwas „angehtochen“ war, machte ihr Spaß. „Wie scheint, Ihr habt Euch ein bißchen geholt,“ flüchelte sie ihn während dem Absteigens in der Stube drinnen.

„Meinst? Kann auch sein. Die verwickelte Eisenbahn! Na, thut aber nichts. Man ist ja noch das Leut danach. Bring' nur schnell das Essen; Hunger hab' ich schon.“

Derweil Moni das Essen herbeibrachte, hängte er Joppe und Hut an den Nagel und machte es sich am Tisch bequem.

„Schau, wie gut ich's jetzt hab'!“ lobte er nachher. „Die Aufwart' hab' ich mein Lebtag noch nicht gehabt, trotz all meiner Sach. . . Aber geht, Moni, wir zwei müssen zusammenhalten. Es wird Dein Schaden nicht sein. Morgen, übermorgen geht der Fiori zur Musterung. Der wird so sicher behalten, wie ich der Berger bin. Und im Herbst muß er nachher einrücken und bis er wieder kommt. . . Gelt, derweil kann ich viel ändern! Verstehst mich?“

Er sah sie am Rinn und schaute ihr mit etwas unsichern Blicken schalkhaft lächelnd ins Gesicht.

„Ist nicht recht,“ wies Moni aus. „Mendern kann ich freilich viel während der Zeit.“

„Hab' ich nicht Recht? Und zusammenhalten müssen wir zwei halt. Soll ist ganz gewiß.“ Damit ging er in seine Kammer.

Moni verließ das Licht und sperrte die Haustür ab, dann stieg auch sie in ihre Kammer hinauf.

Die beiden Mägde schnarrenden schon um die Wette, aber sie fand den Schlaf noch nicht so bald. Sie träumte wieder so im Halbschlummer dahin, vom Glücke, das nun in deutschen Umrisen vor ihrem Gesichte schwebte, und den Kern desselben bildete Lorenz.

So glücklich wie jetzt war sie noch nie gewesen, so freudig hatte ihr Herz noch nie gepocht in ihrer Brust. Er hatte sie lieb! Er hatte den Herrgott zu seinem Zeugen angerufen. Mählich träumte sie hinüber in gesunden Schlaf und ein seltsames Lächeln lag noch über ihrem Gesichte, als die Dämmerung des jungen Tages in die Kammer lugte und die Großbirn sie aus ihrem Schlafe aufrüttelte.

(Fortsetzung folgt.)

Lokal-Sterbe-Versicherungs-Kasse.

Mitgliedschaft: 2005. Vermögen: 48,000 Mt.
Zinsbeitrag: 50 Pf.
600 Mt. Sterbedarlehen werden an die Hinterbliebenen oder Erbenerben Mitglieder gezahlt. — Aufnahme zu jeder Zeit. — Annahmestellen bei den Herren: Heil, Hellmuthstraße 37; Hübmann, Wellrigstr. 51; Lenius, Reichstr. 16, sowie beim Kassenschatz Noll-Hussong, Dantestr. 25. P 304

Stets frisch
gebrannten Kaffee,
eigene Brenneret,
billigen Consum-Kaffee,
rein, gutschmeckend,
pr. Pfd. 1 Mt.,
guten Haushaltungs-Kaffee,
sehr und kräftig,
pr. Pfd. 1.20,
hochfeine Mischungen
pr. Pfd. 1.40, 1.60, 1.80 u. 2 Mt.,
Abnahme bei 5 Pfd. pr. Pfd. 5 Pf. billiger.
Chr. Keiper, Webergasse 34.
Telephon 448.

Alle

noch vorhandenen Sommerschuhwaaren
in gelbem und schwarzem Leder gebe zum
Selbstkostenpreis ab. Alle anderen
Schuhe und Stiefel, wie bekannt nur
wirklich gediegene und dauerhafte
Waare, zu enorm billigen Preisen bei

Joseph Fiedler,

9. Mauritiusstraße 9. 9414

Neue holl. Vollenhänge

per Stück 5, 8, 10, 12 Pf.,
Dagend 25, 30, 105, 130
Neue Bismarck-Hänge,
Feinste Vollwolle Stück 6 u. 7 Pf.
Jeden Freitag Schalkische, Coblan, Terechte. 9652

Adolf Haybach, Wellrigstr. 22.

Neue holländische Vollenhänge
à Stück 6-8 Pf. Consumhalle, Johannisstraße 2.

Lustkurort Lindenfels im Odenwald.

Hotel und Pension „Odenwald“, Altkönigsberg Haus, neu umgebaut, 40 Zimmer, 10 Balkone mit gedeckter Veranda, Billard u. Billardzimmer. Große Lokalitäten zur Benutzung für Vereine. Größter Speisesaal am Plage. Großer Garten mit Halle. Zum Sommeraufenthalt vorzüglich geeignet. Pension Mt. 3.50 bis 4.50, Bäder im Hause. Gute Küche u. Bedienung. Wagen auf Bestellung an den Stat. Bensheim, Reichelsheim u. Föhren im Odenw. P 106
Der Wirth: Ad. Vogel, vorm. Lannert.

Sühnerangen

zu entfernter Schmerz u. gefahrlos los J. Kuhl, gepr. Heilgehilfe, Reichstraße 5. Vielfache Anerkennungen! 9625

Plakatsfahrplan

des
Wiesbadener Tagblatt

Sommer 1898

zu 50 Pfg. das Stück käuflich im
Verlag, Langgasse 27.

Der Plakatsfahrplan enthält die Ankunfts- und Abfahrtszeiten der in Wiesbaden mündenden Eisenbahnen, der Dampfstraßenbahn in ihrer ursprünglichen Form und eignet sich besonders für Gastsöhne, Reparationen, Veranlassungen, Särcen u. dgl.

Bismarck-Gedächtnis-Feier

Sonntag, den 7. August,

vor dem Haupt-Eingang des Rathhauses.

Beginn: 12 Uhr.

Tranermarsch von Beethoven.
Es ist bestimmt in Gottes Rath.
Gedankrede.
Deutschland, Deutschland über Alles.

Die Feier hat den Zweck, dem allgemein empfundenen tiefen Schmerz über den Tod unseres großen Kanzlers öffentlichen Ausdruck zu geben.

Besondere Einladungen ergehen nicht.

Es wird gebeten, im dunklen Anzug zu erscheinen. An sämtliche Vereine ergeht die Bitte, mit Fahnen (Trauer-Abzeichen) an der Feier theilzunehmen.

Der Ausschuß.

Hochheimer Sect m. Gl. v. Fl. Nr. 1.40.
Samos-Muscot-Wein v. Fl. 75 Pf.

Von directem Bezug empfiehlt bei Abnahme von 12 Flaschen und bei Mehrabnahme billiger

F. A. Dienstbach, Rheinstraße 87.

Alle Drucksachen für den Kontor-Bedarf



L. Schellenberg'sche Hof-Buchdruckerei, Wiesbaden.

Eine glückliche Lösung.

Ein Nahrungsmittel, welches Wohlgeschmack und Nährwerth in sich vereinigt, ist dem menschlichen Körper in hohem Grade zuträglich, und wenn leichte Verdaulichkeit u. Billigkeit im Gebrauch noch hinzukommt, so kann eine bes. Vereinigung eigentlich nicht gedacht werden. Wohlgeschmack, hoh. Nährwerth, leichte Verdaulichkeit und grosse Ausgiebigkeit sind im Cacao van Houten besonders stark vertreten. Dieses Getränk ist so leicht u. schnell bereitet, das Cacao so vollkommen köstlich, dass es Niemand versäumen sollte, einen Versuch damit zu machen. Ein Kaffeelöffel voll genügt für eine Tasse guten Cacao. Ein gesundes tägliches Getränk existirt wohl nicht.

Familien-Nachrichten

Von Verlobungen, Heirathen, Geburten und Todesfällen wolle man dem „Tagblatt“ sofort durch Postkarte Anzeige machen, sofern Erwähnung derselben unter vorliegender Rubrik gewünscht wird. Kosten entstehen dadurch nicht.

Ins auswärtigen Zeitungen und nach directen Mittheilungen.

Geboren. Ein Sohn: Herrn Dr. med. G. Spengel, Harburg (Elb). Herrn Lieutenant W. Schlotmann, Reg. — Eine Tochter: Herrn Lieut. Schulte, Königberg i. Pr. Herrn Sec. Lieut. Werner Frhn. v. Seebach, Dresden. Herrn Hauptmann v. Barts, Bielefeld.

Verlobt. Fräul. Maria Franke mit Herrn Ober-Regierungsrathe Albert Buhlers, Stralsund. Fräul. Eva Holmann mit Herrn Medicinwaite Dr. Richard Gaisig, Chemnitz. Fräulein Julie Han mit Herrn Regierungs-Rathesmeister Edward Remmer, Kinnberg—Chemnitz. Fräul. Martha Lieberich mit Herrn Regier. Rathh. Herr Richard Schlichte, Koblenz.

Gestorben. Herr Oberst-Lieutenant Georg v. Hogen, Gumbinnen. Herr Stadtrat a. D. Hilbrandt, Durlach. — Frau Hauptmann Marie Haber, geb. Mayer, Erlangen. Frau Dr. Clara Loebell, geb. Humburg, Marburg. Frau General Clara Gorbmann, geb. Clausen, Würzburg. — Herrn Rittmeister Schornfelders Tochter Renate, Hannover.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei dem Hinscheiden meines lieben, in Gott ruhenden Vaters,

Ludwig Klingelhöffer,

und für die Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte, sowie für die reichen und schönen Blumenspenden sagt innigsten Dank

Die trauernde Wittin:

H. Klingelhöffer.

2. Beilage zum Wiesbadener Tagblatt.

No. 362. Abend-Ausgabe.

Samstag, den 6. August.

46. Jahrgang. 1898.

(Nachdruck verboten.)

Um die Erde.

Reisebericht von Paul Lindenbergs.

LIX.

Vor Honolulu. — Erster Eindruck der Stadt. — Sind wir schon in America? — Die Villenkolonien mit ihren Gärten. — Ein irisches Eden. — Ausflüge nach den Bergen und den Seebädern. — Fruchtbarkeit der Insel. — Ausflügen der Hochalpenregion. — Das deutsche Element. — Deutsche Wälder und Gärten. — Wann wird die Inselgruppe amerikanisch? — Abschied.

31. Mai.

Wie früh heute Jede und Jeder auf den Beinen war, bereits um die fünfte und sechste Stunde; wie schnell man die Toilette beendet und selbst das übliche Morgenbad überflüssig, nur um rasch auf Deck zu kommen und Ausguck zu halten, denn das gewohnte Rubben und Wässern der Maschine war nicht zu vernachlässigen, wie mußten also schon im Hafen von Honolulu liegen.

Ganz so weit waren wir allerdings noch nicht, wir klopften unter leichtem Dampf in der Nacht, noch eine Seemeile vom Land entfernt, um hier den Arzt abzuwarten, aber dort lag ja die Insel Oahu, deren Hauptstadt Honolulu ist, vor uns, über ihren Bergen lagerten noch dunkle Wolken, durch welche sich nun allmählich die Sonne rang, um mit glühendem Schein die Wellen zu durchleuchten, die in herabstürzender, langgestreckter Verbindung dem Strande zuzurufen. Aus fattenem Grün schimmerten die weichen Hülsen der Stadt hervor, einige Fischer zogen in ihre schmalen Boote, deren Segel ein frischer Wind blähte, zum ersten Gang aus, und in winzigen, aus angehöhlten Baumstämmen bestehenden Röhren mit breiten Auslegern ruderten nur mit Schurzellen beladene Eingeborene heran, die sich nahe unserm Schiff in das Wasser stürzten und in munterem Spiel nach den Mägen tauchten, die ihnen von oben zugeworfen wurden.

Nach der Arzt war erschienen, und in unruhiger Spannung harrten wir seines Entschlusses; war es doch überhaupt fraglich, ob wir anlegen durften, da unser Schiff aus dem verhängnisvollen Hongkong kam und dort Nagasaki einer der japanischen Gensetsu-Chinesen an den Masten erkannt war. Der Kapitän verhandelte mit dem Doktor in seiner Kabine, eine fatale halbe Stunde verging, dann ein Signal, Dampf wurde wieder aufgesetzt — Surrah, wir konnten landen, das Schiff steuerte in den Hafen ein! Dort lagen zwei amerikanische Panzer, um zum Geschwader von Manila zu stoßen, von zwei Ausfahrern aber, stattlichen Segelschiffen, wechten die deutschen Fahnen, und aus Anlaß des Pfingstfestes hatten die Matrosen überall grünen Laubschmuck angebracht, bis zu den höchsten Mastspitzen hinauf — wieder ein Stück Heimath in der Fremde! Wie ich später hörte, hatte das eine Schiff, ein Bremer Dreimaster, schwere Sturmzüge hinter sich; fast dreißig Wochen hatte es gebraucht, um von Liverpool hiesher zu gelangen.

In trüblichem, buntestem Flaggenschmuck grüßte uns Honolulu. Man hätte glauben können, daß man eine amerikanische Stadt betrete, denn aller Orten und Enden wehten die Sternbanner und die blauen in den Farben sehr ähnlichen hawaianischen Fahnen — es war eine recht deutliche Rundgebung aus Anlaß der Ankunft der beiden amerikanischen Kriegsschiffe, sowie der Siege über die Spanier. Auch viele Schaufenster waren entsprechend ausgeschmückt, und zahllose Damen und Herren, der amerikanischen Kolonie angehörig, trugen auffällig amerikanische Kostüme und Schleifen.

Die Stadt selbst, von etwa 30,000 Seelen besetzt — während das Island deren 40,000, das ganze acht Inseln umfassende Hawaiiens „Reich“ 110,000 zählt — überdeckt zunächst durch ihr europäisches Aussehen, durch die Breite und Sauberkeit ihrer allerdings nur niedrige Häuser enthaltenden Straßen, durch viele elegante Läden in denselben, durch Fernsprecher, elektrisches Licht, Pferdebahnen, gute Feuerwehreinrichtungen und angelegliche öffentliche Bauten, unter ihnen der im modernen Stil errichtete ehemalige Königs-

palast, den einst König Kalakaua und seine ihm in der Regierung folgende Schwester, die Königin Liliuokalani, bewohnt, und das gegenüberliegende Gouvernements-Gebäude, vor welchem am 4. Juli 1894 die Republik verkündet worden war.

Diese beiden Paläste befinden sich bereits außerhalb der eigentlichen Stadt, welche nur wenige Straßen umfaßt, Straßen in unserer Sinne. Der übrige Theil des Ortes besteht aus einer entzückenden Villenkolonie, deren meist aus Holz zierlich und leicht erbaute lauschige Häuschen inmitten wunderbarer Gärten liegen, die einen wahrhaft paradiesischen Eindruck machen. Palmen aller Arten reihen auf schlanken Stämmen ihre stolzen Köpfe empor, Bananen breiten ihre saftigen Blätter aus, mächtige Oleanderbüsche sind überfüllt mit Blüten, aus den gewaltigen Laubkronen der Platanenbäume leuchten Tausende rother Blumen hervor, rothe und weiße Blütenbüschel haben die Azaleen angefüllt, und mit erquickenden Früchten dicht beladen sind die Orangen, die Zitronen, die Mango- und Feigenbäume, während von den Weinpalmen schwere blaue Trauben von köstlichem Geschmack herabhängen. Von süßem Duft ist die Luft erfüllt, trotz der heißen Sonnenstrahlen merkt man nichts von tropischer Schwüle, das nahe Meer sorgt für willkommene Frische, sein Brausen ist oft zu vernehmen.

Nach verschiedenen Wirtungen strecken sich diese Villen-Alleen, deren Fahrzeuge in musterhaftem Zustande sind, aus, nach den Höhen von Hono, welche in weitem Halbkreis das wunderbare Bild einrahmen, wie am Strand entlang — es ist ein einziger großer Garten, von einem ewigen Sommer beschrift, ein irisches Eden!

Steigt man Hügel an, dort, wo aus dem vulkanischen Gestein dicke Stücker wuchern und die Hüften der Eingeborenen von blühenden Kapten-Häfen umflammt sind, so hat man einen entzückenden Blick auf den völlig in Grün begrabenen Ort unten, auf das in leichten, grünlich-blauen Farben schimmernde Meer und die georgten Felsenwände des erloschenen Diamond-Kraters, zu dessen Füßen ein kleiner Villenort, Waikiki, liegt. Auf prächtigen Plätzen, vorüber an Palmen- und Bananen-Gainen, erreicht man ihn in einer halben Stunde; ein schöner Park mit seltenen Bäumen ist hier angelegt worden, mit großen, stark duftenden blauen, weißen und röhrligen Fokos-Blumen bedeckt sind die kleinen Teiche, und von mächtigen Kolumpalmen beschattet ist die Villa der jungen und, nach den Bildern zu schließen, lieblichen Prinzessin Kalulani, der Nichte des letzten Königs, welche die hawaianer gern auf dem Thron ihrer Vorfahren sehen möchten. Mehrere hübsche, zum Theil gelegene Bades-Anstalten laden zu einer nähere Bekanntschaft mit den Wellen des Oceans ein, und wie gern folgten wir dieser Einladung, weit hinausschwimmend zu den Felsen, über welche mit brausendem Gisfen die Wogen kürgen, in langen Linien dann den weißen, palmeneingäumten sahen Strand erreichend.

Ein landschaftlicher Schönlust nimmt es Honolulu durchaus mit Gehten auf, und auch was tropische Fruchtbarkeit andelant, Zucker, Reis, Kaffee, Kakao, Thee werfen hohe Erträge ab, ferner kommen Getreide und Kartoffeln vorzüglich fort, dann zahllose Früchte, in erster Linie Ananas (von denen im letzten Jahre allein nach San Francisco für 50,000 Mark geschickt wurden, während sich die Ausfuhr von Bananen auf 500,000 Mark bezifferte), Pfirsiche, Apfelsinen, Erdbeeren u. s. w.)

Weniger geblieben die ehemaligen Inhaber und christlichen alleinstehenden Bewohner der Inselgruppe, von der erst mehrere Kunde 1778 Kapitän Cook, der im folgenden Jahre hier ermordeet wurde, verbreitete. Nur noch 30,000 reine hawaianer zählt man gegenwärtig, und ihre Zahl, die noch im Jahre 1853 über 70,000 betrug, vermindert sich von Jahr zu Jahr.

Unter den eingeborenen Frauen, zumal den jungen Mädchen, trifft man auf einzelne recht schöne Erscheinungen.

*) Die Gesamt-Ausfuhr der Insel belief sich im letzten Jahre auf ca. 60 Millionen Mark. Die Staatsquadrat der Republik beträgt 20 Millionen Acker.

Sind sie außerhalb Honolulu kaum durch große Kostüme sorgen belästigt, so tragen sie innerhalb des Stadtgebietes leichte helle Kleider und breite Strohhüte, um die — ein ganz poetischer Kitzel — feine feine Blütenkränze gewunden sind. Hin und wieder sieht man flotte Amazonen auf flinken Pferden eingergaloppieren, der Sitz ist nach Herrenart gewählt; auch das Zweirad — o „Kultur“, welche schnelle Fortschritte macht! — ist den braven Töchtern des Landes nicht unbekannt, nach Waikiki radeln sie hinaus, haben dort und lehren feine gestärkt auf dem Stadtkopf heim. Die männlichen Eingeborenen machen nicht den besten Eindruck, etwas Abstoßendes, Widerwilliges liegt in ihrem Wesen; man kann es ihnen aber auch kaum zumuthen, daß sie den Weibern mit überklebender Jählichkeit entgegenzutreten! Diese sind ja bereits seit Langem die eigentlichen Herren des Landes, und neben ihnen drängen in hellen Scharen Chinesen und Japaner hier ein, sämmtliche Inseln überflutend und jetzt fast ausschließlich die Arbeiten auf den Plantagen verrichtend. zählt man doch nicht weniger wie 25,000 Japaner und 22,000 Chinesen, denen 24,000 Amerikaner und Europäer gegenüberstehen.

Unter den Europäern ist das deutsche Element sehr stark vertreten, über zweitausend Deutsche wohnen auf den Inseln, und ein beträchtlicher Theil der größten Plantagen wie der ersten Geschäftshäuser befindet sich in deutschen Besitz. Wiederholt hörte ich von deutscher Seite äußern, daß hier ein Bernskonsulat errichtet werden möchte; der gegenwärtige deutsche Konsul, der persönlich sich großer Beliebtheit erfreut, ist Chef einer der angesehensten Handelsfirmen, er ist Agent für viele Plantagen und ferner für die ersten englisch-amerikanischen Schiffahrtslinien. Nehmen wir an, daß ein auf einer der erwähnten Plantagen beschäftigter Deutscher Grund hat, sich beim Konsul über schlechte Behandlung zu beschweren und seinen Schanz in Anspruch zu nehmen, oder daß aus irgend einer mit dem Schiff in Verbindung stehenden Veranlassung sich an ihn ein Passagier einer jener englischen oder amerikanischen Dampfer wendet — der Konsul wird fraglos seine Schuligkeit thun, aber in welcher unangenehme Lage fühlt er sich verlegt und wie peinlich ist für die Schutzsuchenden, welche die kaufmännische Stellung des Konsuls kennen, die Inanspruchnahme seiner Hilfe.

Die Verstrickungen, Hawaii unter die Herrschaft der Vereinigten Staaten zu bringen, sind ja bekannt. Hawaii, dessen Präsident, S. R. Dole, ein Amerikaner ist und in dessen Ministerien als erste Beamte fast ausschließlich Amerikaner sitzen, hat sich im letzten amerikanisch-spanischen Kriege nicht für neutral erklärt und bildet einen wichtigen Stützpunkt und Kohlenplatz für die amerikanische Flotte. Für die nächsten Tage erwartet man hier neue amerikanische Kriegsschiffe mit Truppen für Manila, und man fürchtet, daß schon bei dieser Gelegenheit die Inselgruppe von den Vereinigten Staaten in Besitz genommen werden könne oder daß sich dies Pfingstfest nach glücklich beendeten Kriege ereignen wird.

Deutsche wie Engländer besorgen, daß dies Ereigniß den Handel und Wandel Hawaii's schwer schädigen würde und daß neue Unruhen entstehen könnten, nicht nur die Boden der Insel ist vulkanisch, auch ihre Bevölkerung ist erregbar, und die letzten Jahrzehnte brachten der Aufsicht viele. So schimmern denn wieder allabendlich Vulkanrauchsgerüche durch die Luft — auch in diesem irisches Eden, dem „Paradiese im stillen Ocean“, wie es mit vollem Recht genannt wird, giebt's also der Sorgen genug!

Um die fünfte Nachmittagsstunde mußten wir Abschied von dem herrlichen Island nehmen. Wir hatten viele neue Fahrpläne bekommen, sie erschienen fast sämtlich in Schmuckdrucker Blüthenzweigen, mit denen sie ihre Verwandten und Freunde umwunden. Welch ein Blumenwerfen dann noch vom Schiff zum Land und von diesem zurück, Welch Abschiedsrufen und Trübsalweinen — das letzte Zeichen erlöst, langsam steuert die „Belgia“ aus dem Hafen, und im glühenden Schein der untergehenden Sonne entzweihet mählich die Waberinsel unsern Blicken, und bald sind wir wieder allein auf dem rauschenden, unendlich-stützenden Meer.

Landbutter

pro Pfund 93 Pf., bei größeren Partien à 68 Pf.

Edamer Käse, allerfeinste vollfette Waare, franco pro Pf. 60 Pf., bei 12 Augen und mehr, in direktem Bezug ab Genu, Holland.

Suppen- u. Gemüse-Mudeln in nur allerbesten Qualität zu 28 Pf. bis 48 Pf. pro Pfund.

Getrocknete Pfannkuchen pro Pf. 17 Pf., 10 Pf., 5 Pf. und 3 Pf.

Getrocknete Birnen pro Pf. 18 Pf.

Lebensmittel-Consum-Gesellschaft (C. F. W. Schwabke)

Schwalbacherstraße 49. Tel. 414.

Die billigsten und besten

Schuhwaaren

kauft man im **Reiner Schuhlager** von Ph. Schönfeld, 6708 Goldgasse 17.

Calciumcarbid

en gros & en détail.

Römer-Drogerie

Römerberg 2/4. Georg See.

Restauration zum Blücher, schöner, schattiger Garten, großes, angenehmes Winterkloster, Gesellschaftszimmer, Fremdenzimmer. Bier der Brauerei-Gesellschaft Wiesbaden. Pflaumen, Beiz und Wachstern, warme u. kalte Speisen, 1/2 Liter Bier über die Straße 11 Pf. 9191. Es ladet höchlich ein **Chr. Gerhard**, Wülfersstr. 6.

Landwehr, täglich frisch. **Wollert Martini**, Lammstr. 48.

40 Pf. Sch. Feinst. Salatöl empfiehl **Carl Ziss**, Seidenstraße 30.

Taschen-Wahrplan

des „Wiesbadener Tagblatt“ Sommer 1898

zu 10 Pfennig das Stück käuflich im Verlag, Langgasse 27.

Trockene Zimmerpflanze pro Korben 2 Mk. 70 Pf. zu haben **Wartroth 8** bei **A. Beck**.

Bahn-Atelier

Karl Märker, Schwalbacherstraße 27, 1. St. **Abfolnt** schmerzlose Zahnoperation.

Probieren Sie meine Specialmarke hochfeine 6-Pf.-Cigarre, 7 St. 40 Pf., 100 St. 5.50

Toledo Cubana.

C. Knefeli, Inhaber **Fr. Frick**, Michelsberg 9, 9418 Ecke Gemeindebadgässchen.

Kreis-Kriegerverband

Wiesbaden (Stadt).

Allgemeine Trauer- und Gedächtnisfeier.

Sonntag, den 7. d. M., Mittags 12 Uhr, findet zu Ehren des verstorbenen Fürsten Bismarck eine

Allgemeine Trauer- u. Gedächtnisfeier auf dem Rathhausplatz statt, wozu wir unsere Mitglieder ergehenst einladen.

Zusammenkunft um 11 Uhr Vormittags in der Restauration **Walhalla**, Kirchgasse, von wo aus in geschlossenem Zuge nach dem Rathhausplatz marschirt wird.

Wir bitten um recht zahlreiches und pünktliches Erscheinen.

Anzug: Dunkle Kleidung, dunkler Hut, Orden, Ehren- und Vereinszeichen.

Die Vorstände des:

- 1) Kreis-Kriegerverbands,
- 2) Krieger = Vereins „Germania-Allmannia“,
- 3) Krieger- und Militär-Vereins,
- 4) Militär-Vereins,
- 5) Uniformirten Veteranen- und Landwehr-Corps,
- 6) Krieger- und Landwehr-Vereins und
- 7) der Krieger- u. Militär-Kameradschaft „Kaiser Wilhelm II“.

Divandeecken.
10 Mark das Stück, bis zu den feinsten,
Tischdecken 3 bis 50 Mark,
Tischdecken in Pilach von 12 Mark,
Beitdecken in grau, roth, weiss und hantgewobte,
Stoppdecken, grosse Sorte, von 8 bis 35 Mark,
empfehlen 7478
Wiesbaden,
J. & F. Suth, Friedrichstrasse 8 u. 10.

Wichtig für Kutscher und Fuhrwerksbesitzer.

Wagenbürsten und Kartätschen,
Wägenbürsten und Wagenleder,
Sufbürsten und Wagenschwämme,
Gutterkeimer und Gatterseife,
Gatterschwämme und Stalldesen etc.
empfehlen in grösster Anzahl 7031
Karl Wittich, Michelsberg 7,
Gese Gemeindegeldbüchsen,
Korb-, Holz-, Bürstenwaaren.

Engel's Sirocco-Kaffee.

Mit rund. Sirocco-Schutzmarke



In gesetzlich geschützten Original-Packeten.

Netto-Gewicht.



In gesetzlich geschützten Original-Packeten.

Netto-Gewicht.



Mit rund. Sirocco-Schutzmarke

und aufgedrucktem Verkaufspreis von Mark 1.-, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.-, 2.30 per Pfund.

und aufgedrucktem Verkaufspreis von Mark 1.-, 1.20, 1.30, 1.50, 1.60, 1.70, 1.80, 2.-, 2.30 per Pfund.

Bis jetzt käuflich in ca.

300 Verkaufsstellen,

was wohl der beste Beweis für seine **vorzügliche Qualität und allgemeine Beliebtheit** sein dürfte. Ich bringe nur vorzügliche Qualitäts-Kaffees, welche ich mit besonderer Sorgfalt zu Mischungen zusammengestellt habe, in den Verkauf, wodurch ich die Lieferung einer stets gleichmässig guten Qualität garantiren kann. Man verlange deshalb ausdrücklich

Engel's Sirocco-Kaffee

und weise alle unter ähnlichem Namen offerirte, theilweise noch auf alten Apparaten geröstete Kaffees als nicht von meiner Firma herrührend zurück, da ich nur bei

Engel's Sirocco-Kaffee

für die von mir gerühmten Vorzüge eintreten kann. Nur die Firma **August Engel** in Wiesbaden ist im ehemaligen Herzogthum Nassau alleinige Besitzerin des allernuesten verbesserten und patentirten, im Jahre 1897 im Auslande mit verschiedenen höchsten Auszeichnungen bedachten **Sirocco-Röst-Apparates**, worauf ich deshalb besonders aufmerksam mache, weil in neuerer Zeit von anderer Seite unter der Bezeichnung „echter Sirocco-Kaffee“ ebenfalls Kaffees in Packeten offerirt werden, die noch auf einem alten, von der betreffenden Limburger Firma vor mehreren Jahren erworbenen, gleichnamigen Apparat geröstet und nunmehr infolge der **überaus günstigen Aufnahme, welche Engel's Sirocco-Kaffee** beim consumirenden Publikum gefunden hat, ebenfalls als echte Sirocco-Kaffees bezeichnet werden.

August Engel,

Kaffee-Rösterei im Grossbetriebe.

Im ehem. Herz. Nassau alleiniger Besitzer des allernuesten verbesserten und höchst prämiirten Sirocco-Röst-Apparates.

Nächste Verkaufsstellen, kenntlich durch Plakate mit meiner Firma:

Adelheidstrasse 34, E. A. Müller.	Geisbergstrasse 16, Baer, Frau.	Röderstrasse 30, C. H. Wald.
Adlerstrasse 31, E. Michel.	Gustav-Adolfstr. 9, F. Frankendorf.	Römerberg 24, C. Kramb.
Albrechtstrasse 3, A. Krieselag.	Hermannstrasse 6, Wih. Bäck.	Ed. Roth.
Albrechtstrasse 40, Th. Kolb.	Karlstrasse 35, Hch. Bund.	K. Jekel.
Bismarck-Ring 9, A. Seubald.	Kirchgasse 38, J. Praetorius.	Saalgrasse 2, Hch. Stöckert.
Bleichstrasse 15, J. Huber.	Langgasse 36, Emil Diefenbach.	Schaubstrasse 10, Wih. Homburg.
Bleichstrasse 27, Jakob Schmitt.	Luisenstrasse 17, E. Menser.	Sedanplatz 3, J. P. Fuchs Söhne.
Bleichstrasse 4, J. Heilig.	Maimersstrasse 52, Heinrich Neef.	Sedanstrasse 1, A. Fischer.
Burgstrasse, 9, P. Dotzheimerstr. 33, Emil Rieser.	Michaelberg 9a, Carl Witzel.	Steingasse 17, Carl Ernst.
Drudenstrasse 6, Emilie Klau.	Moritzstrasse 37, W. Klein.	Stiftstrasse 28, Heiner Hochheim.
Feldstrasse 2, Seibel, Fean.	Moritzstrasse 44, A. Menk.	Walramstrasse 18, Philipp Klapper.
Feldstrasse 22, Emil Müller.	Nerostrasse 10, Anton Kanne.	Webergasse 45, J. Baumbach.
Friedrichstrasse 7, Th. Boettgen.	Nerostrasse 14, J. Ottmüller.	Weilstrasse 2, Peter Klärner.
Friedrichstrasse 45, Emil Zorn.	Nerostrasse 23, Müller.	Weilstrasse 7, J. S. Gruel.
Frankenstrasse 17, Wih. Schaurr.	Rheinstrasse 63, H. Neef.	Westendstrasse 1, Ad. Heuss.
Frankenstrasse 22, Carl Krieger.	Röderstrasse 3, A. Schaal.	Wörthstrasse 22, Carl Dutsch.
	Röderstrasse 27, Ph. Kissel.	Zimmermannstr. 3, Josef Bausch.

Total-Ausverkauf

Wilmhelm Deuster, Oranienstrasse 12.

sämmtlicher Sommerwaaren bis zum 30. Juli d. J., als: Compl. Herren-Anzüge, compl. Saccos, Joppen und Hosen, Knaben-Wasch-Anzüge, Blusen und Höschen zu jedem nur annehmbaren Preis. 8529

Blitzblank

putzt man alle Metalle **augenblicklich und gänzlich mühelos** mit dem in fast allen Ländern rühmlichst bekannten und beliebtesten Putzmittel

Weisser Metall-Putz.

Weisser Metall-Putz ist **preisgekrönt** und an Güte und höchst vollendeter Putzkraft bis jetzt **unübertroffen.**

Ueberall zu haben.

Wilh. Theisen,

Luisenstrasse 36, Ecke der Kirchgasse.
Fernsprech-Anschluss 646.
Kohlen-, Coks- und Holz-Handlung.

Prima melirte Kohlen.
Gewasch. melirte Kohlen.
Gesiebte Stückkohlen.
Fett-Nusskohlen, Korn I, II, III.
Halbfette Nusskohlen.

Beste Anthracit-Würfel.
Eierkohlen v. Alte Haase.
Patent-Coks f. Centralheizung.
Braunkohlen-Brikets,
Anzündeholz, Buch- u. Kief.-Scheitholz.

